



Die Almodt-Kapelle St. Antonius in Westenholz birgt wertvolle Kunstgegenstände aus dem ehemaligen Kloster Liesborn

von Klaus Luig, Bad Waldliesborn

Im äußersten westlichen Zipfel des Kreises Paderborn, grenzend an das Sudhäger Bruch, in der Nähe des Boker Kanals und des Haustenbaches erstreckt sich in Richtung Mastholte die sogenannte Westenholzer Mühlenheide. Ihren Namen hat dieses bäuerliche Gebiet von der dort liegenden Korn- und Sägemühle Zinselmeyer erhalten. Unweit davon erhebt sich majestätisch der imposante in Fachwerk gehaltene Almodt-Hof, einer der ältesten Höfe auf Westenholzer Territorium, der bereits im Jahre 1362 als "hoff zo Adelmodinch" (Almodt) urkundlich genannt wird. In der Nähe dieses stattlichen Hofes, der einst mehr als 300 Morgen umfasste, liegt an der heutigen Mühlenheider Straße die Almodt-Kapelle, die bis zum Jahre 1986 auch Eigentum dieses Hofes war. Durch äußerst geschickte Verhandlungen in der 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts des damaligen hochverdienten Westenholzer Pfarrers i.R., langjährigen Dechanten, heute noch lebenden Geistl. Rat Wilhelm Dierkes, gelang es, dass dieses sakrale Kleinod mit seinen einmaligen Kunstschätzen, über die im Folgenden noch die Rede sein wird, in das Eigentum der katholischen Pfarrei St. Joseph Westenholz gelangte.

Wenn man heute über die Schwelle des Kapelleneinganges der besagten Almodt-Kapelle schreitet, fällt dem aufmerksamen Besucher eine in den Boden eingelassene Steinplatte ins Auge, die folgende Inschrift trägt: "Anno 1721 HAM". Es könnte sein, dass die Platte mit der Jahreszahl 1721 auf ein Heiligenhäuschen verweist, das zu dieser Zeit vom Hof Almodt dort errichtet worden sein soll. Wenn dem so ist, wäre der Erbauer des Bildstocks ein Henericus



Die Almodt-Kapelle in Westenholz wurde im Jahre 1823 aufgrund eines Gelübdes von Franz Theodor Almodt erbaut. 1830 wurde sie benediziert, 1986 kam sie in den Besitz der Pfarrei St. Joseph Westenholz. Im Jahre 1987 ließ sie der damalige Westenholzer Pfarrer Wilhelm Dierkes renovieren. (Foto: K. Luig)

Almodt gewesen, dessen Grabstein, wohl der älteste im Delbrücker Land, noch heute an der Ostseite der Westenholzer St.-Joseph-Kirche mit folgender Inschrift steht: "IHS - HENNERICUS ALMODT OBIIT 1745 - 23. AUGUST" (Heinrich Almodt starb 1745 am 23. August).

Erstmals in schriftlicher Form wird das Heiligenhäuschen aber erst 1784 erwähnt. Es heißt dort: "Almodt auch in gutem Stande, und wird in eodem festo (am selben Fest, Fronleichnam) der zweite Segen erteilt, wie auch gepredigt, in selben ist das bild unseres gekreuzigten Heylands". Fest steht aber, dass einer seiner Nachfahren, der Vollmeier Franz Theodor Almodt, im Jahre 1823, an der Stelle, wo früher das Heiligenhäuschen gestanden hatte, auf seine Kosten eine

eigene Kapelle baute. Dieses soll auf ein Gelübde zurückgehen, das angesichts des napoleonischen Feldzuges gegen Russland im Jahre 1812 von der Familie Almodt gemacht worden sein soll: 'Wenn der Hoferbe zu diesem Feldzug nicht eingezogen wird, werden wir zum Dank eine Kapelle errichten!' Und da dieser Wunsch in Erfüllung ging, der Sohn des Hofes nicht in den Russlandfeldzug ziehen musste, wurde etwa 10 Jahre später die ausgelobte Kapelle, und zwar dort, wo früher ein "simples Heiligen-Sanctuarium stand" durch die Almodts errichtet. So steht es in einem Schriftwechsel zwischen dem damaligen Westenholzer Pfarrer Bokel und dem Generalvikariat in Paderborn.

In der Zeit des Neubaus der Ka-

pelle im Jahre 1823 müssen Kunstgegenstände, Säulen und eine Glocke aus dem aufgelösten Benediktinerkloster in Liesborn in die Kapelle gekommen sein.

Wie die Verbindung zwischen Almodt-Hof und Kloster Liesborn damals zustande gekommen ist, kann heute auch nach intensivsten Nachforschungen nicht mehr eindeutig festgestellt werden. Unwahrscheinlich ist die Annahme, die in einer Westenholzer Chronik im Nachhinein aufgeschrieben worden ist: "Nach der gewaltsamen und unrechtmäßigen Aufhebung des Klosters Liesborn durch den Staat im Jahre 1803 erhielt auch der Hof Almodt heimlicherweise einzelne Teile des Klosters bzw. der Abteikirche: Altarbild, Altarantependium, Marienfigur

und die Holzskulpturen St. Antonius d. Einsiedler und St. Johannes Nepomuk. Der Erwerb kann auch beim öffentlichen Verkauf am 17. Januar 1804 oder an den darauf folgenden Tagen erfolgt sein." Viel eher ist davon auszugehen, dass die Kunstobjekte, drei Statuen, ein Altar, ein Antependium und ein Kreuz sowie zwei Säulen, die noch heute den Eingang der Almodt-Kapelle flankieren, und eine Glocke im Türmchen dieser Kapelle erst in der ersten Hälfte der 1820er-Jahre möglicherweise durch den Besitzer des Almodt-Hofes in Liesborn erstanden wurden, denn der Liesborner Lettner, in dem die besagten Säulen standen, wurde erst kurz vor Zusammenlegung von Konvents- und Pfarrkirche in Liesborn (1822/ 1823) abgetragen.

Etwa zur gleichen Zeit wurden auch die Simeons-Kapelle, im Volksmund auch Antonius-Kapelle genannt, sowie die Johannes-Kapelle in Liesborn abgebrochen. Lehrer Heinrich Terhaar bemerkt in seinen Aufzeichnungen zur Baugeschichte der Kirche in Liesborn dazu: "In der äußeren Ecke zwischen Hauptchor und nördlichem Flügel des Querschiffes stand ehemals die Simeons-Antoniuskapelle; an die Südseite des Chores angebaut befand sich die Johanneskapelle. Sie wurden beide 1823 niedergerissen. Beide Kapellen hatten kleine Türme." Auch hier passt die Jahreszahl 1823 exakt zum Baubeginn der Almodt-Kapelle in Westenholz. Wahrscheinlich, aber leider bisher nicht nachweisbar, stammen der Altar, die Statuen der Heiligen Antonius Eremit, Johannes Nepomuk und die der



Das Altarbild in der Almodt-Kapelle. (Foto: K. Luig)

Muttergottes sowie ein Kreuz und die kleine Glocke, die sich heute in der Almodt-Kapelle befinden, aus den beiden erwähnten Kapellen, mit ziemlicher Sicherheit aber aus der Klosterkirche in Liesborn. In einem Schreiben vom 9. Juni 1827 des Westenholzer Pfarrers Bokel an das Generalvikariat in Paderborn beschreibt dieser als Zeitzeuge die Kapelle und erwähnt dabei, dass sowohl der Altar, die Säulen als auch die Heiligenfiguren aus Liesborn stammen. So heißt es in dem Schreiben von Pastor Bokel zum Beispiel über den Altar in der Almodt-Kapelle wörtlich: "Sie (die Kapelle) ist

mit einem recht netten, vollständigen wohl passenden aus der Klosterkirche zu Liesborn bezogenen Altare - woran das Ölgemälde, welches den Gekreuzigten vorstellt, vorzüglich ist - verschönert." An anderer Stelle im gleichen Schreiben schreibt Pfarrer Bokel über die Säulen: "...sind ebenfalls von Liesborn und mit vielem Fleiß bearbeitet."

Im Archiv des Erzbistums Paderborn befindet sich ein Schriftwechsel, in dem auf Biten des Besitzers der Kapelle Franz Theodor Almodt der Westenholzer Pfarrer Bokel darum bittet, "...es möge dieser Capelle die kirchliche Benediction (Weihe) mit der Erlaubnis, daselbst das heiligste Opfer zu verrichten, zu Theile werden." Nachdem der Besitzer sich durch Hypothekenbestellung dem Generalvikariat Paderborn gegenüber durch eine Urkunde verpflichtet hatte, künftig die anfallenden laufenden Kosten für die Erhaltung der Kapelle innen und außen zu tragen, erteilte Paderborn am 30. April 1830 schließlich die Erlaubnis zur Benediction: "Sie (gemeint ist Pfarrer Bokel) werden hierdurch bevollmächtigt und beauftragt, die von dem Colon Almodt zu Westenholz neu erbaute Kapelle

nach dem vorgeschriebenen Ritus einzusegnen, und, wie solches geschehen sei, nach hier zu berichten." Bereits am 17. Mai 1830 meldet Pfarrer Bokel den Vollzug der Benediction: "Gemäß Auftrag und Vollmacht des Hochwürdigsten Generalvikariats ist die von dem Colon Almodt zu Westenholz neu erbaute Kapelle den 10. May 1830 in Assistenz des dasigen Pastor P. Krimmel und des Kaplan M. Lackmann von dem unterzeichneten Pfarrer in honorem S. Antonii abbatis, dessen sehr nett bearbeitete Statue in derselben aufgestellt ist, eingesegnet worden. Der Einsegnungs-Act ist genau nach der Vorschrift vollzogen, ... Nach beendeter Einsegnung wurde das daselbst vorgeschriebene hl. Meßopfer von dem oben genannten Pastor Krimmel dargebracht." Also wurde die Kapelle auf den Titel des Hl. Abtes und Einsiedlers Antonius geweiht und es hält sich deshalb in Westenholz bis auf den heutigen Tag neben dem Namen Almodt-Kapelle auch der Titel Antonius-Kapelle.

Die Fachstelle Kunst (Diözesanmuseum) des Erzbistums Paderborn beschreibt die Kapelle und die sich darin befindlichen Kunstgegenstände nach einer Erfassung im Jahre 2009 wie folgt:

1. Kapelle:

"Die Kapelle Almodt St. Antonius war ursprünglich ein Heilighäuschen von 1721. Im Jahre 1823 wurde die heutige Kapelle von Theodor Almodt erbaut. 1830 wurde sie benediziert. Seit 1986 ist die Pfarrei Westenholz Eigentümerin. Die Kapelle ist gewestet, quadratisch, mit dreiseitigem Chorabschluss im Westen und hölzernem sechsseitigem Dachreiter mit Schallöffnungen. Sie hat ein achteckiges gekuppeltes Gewölbe, dreiseitig mit gerader Umrandung. In der südöstlichen Ecke der Umrandung ist eine dreieckige Aussparung für das Glockenseil. Die Chorapsis ist innen gerundet. Die Kapelle hat je ein segmentbogiges Fenster in der Nord- und Südwand. Der Fußboden ist aus gebrannten Ziegeln (30 x 30 cm) diagonal verlegt. Außen zeigt sich ein roter Klinkerbau mit gestuftem und profiliertem Dachgesims und roten Dach-



Das Antependium in der Almodt-Kapelle. (Foto: K. Luig)



Die Sankt-Antonius- (Eremit) Skulptur, nach der die Almodt-Kapelle auch benannt ist. (Foto: K. Luig)

schindeln. Das überstehende Dach auf der Ostseite wird von zwei Säulen mit gedrehten Zügen getragen. Die Säulen stammen aus dem Kloster Liesborn und sind mit dem Kapitell nach unten (also falsch herum) aufgestellt. Die Kapelle wurde 1987 restauriert."

2. Altar:

"Von dem Altar sind nur das Gemälde und das Antependium aus dem 18. Jahrhundert erhalten und sollen von einem Seitenaltar aus dem Kloster Liesborn stammen. Die Retabelarchitektur im Barockstil wurde im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts angefertigt. Das rundbogige Altargemälde mit rundbogigem Abschluss zeigt Christus am Kreuz auf dem Kalvarienberg. Der Gekreuzigte mit schmalhüftig gestrecktem Körper hängt mit schräg nach oben gerichteten Armen, angewinkelten Beinen und zur Seite geschwungenen Körper am Kreuz. Das tief vor die rechte Schulter gesunkene Haupt ist ohne Dornenkrone. Sehr tief ist das auf der rechten Seite verknötete schmale Lendentuch angesetzt und die Stoffbahn flackert im

Wind. Den Hintergrund bildet eine dunkle Wolkensilhouette. Unter dem Kreuz steht der Spruch: 'Der Herr hat aller unser Missethat auf ihn geleet. Jes: 53. Die Malerei des Antependiums orientierte sich wohl an die Streifenstoffmuster aus der Zeit um 1760 - 1800. Das Muster zeigt vertikale Spitzenlambrequinbänder, dazwischen wellig steigende Rosenranken, sowie Trauben und pomponförmige Blüten. In der Mitte sieht man eine Akanthusblattkartusche mit dem Marienmonogramm 'MA'. Die Maße des Altares: 3,90 m hoch, 1,74 m breit und 1,13 m tief. Altar und Antependium sollen aus dem Kloster Liesborn stammen."

3. Skulptur Hl. Antonius der Einsiedler:

"Die Figur ist aus Holz geschnitzt, die Rückseite ist ausgehöhlt. Der Hl. Antonius trägt die Tracht der Antoniter, ein bis zu den Füßen reichendes Gewand, ein schmales Skapulier und eine vorn offene Cappa mit Kapuze. Die Cappa ist unter dem rechten Arm gerafft. Auf dem Haupt trägt er eine über die Ohren gezogene Mütze. Die rechte Hand liegt auf seiner Brust und in der linken Hand hält er einen halblangen Stock



Die St.-Johannes-Nepomuk-Statue. (Foto: K. Luig)

in der Form eines Taustabes. Hinter dem rechten Bein blickt ein Schwein hervor. Die Gewandoberfläche zeigt flach aufgelegte muldenartige Knitterfalten. Die braune Gewandung ist mit goldenen Saumkanten verziert. Das Schwein weist eine hautfarbene beige Farbe auf. Die Figur stammt aus dem Kloster Liesborn."

4. Skulptur Hl. Johannes von Nepomuk:

"Auch diese Figur ist aus Holz geschnitzt, die Rückseite wiederum ausgehöhlt. Konsole und Skulptur sind aus einem Werkstück gearbeitet. Der Heilige ist in der Tracht eines Kanonikers mit Talar, Rochett, Almutia mit Hermelin und Birett dargestellt. Die Gewandung nimmt die Bewegung des Körpers auf. Mit beiden Händen hält er ein Kreuz schräg in die Höhe. Die Konsole mit gewölbten Spiegel zwischen zwei geflügelten Puttököpfen und Akanthusblattwerk zeigt folgende Aufschrift: 'St./Johannes/Nepomuk/O.P.N.' Die barocke Figur stammt aus dem Kloster Liesborn."

5. Madonnenstatue:

Die barocke Skulptur einer Madonna mit Kind, die auch aus dem Kloster in Liesborn stammen soll, konnte durch die Fachstelle Kunst des Erzbistums Paderborn im Jahre 2009 nicht aufgenommen und beschrieben werden, weil sie sich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in der Almodt-Antoniuskapelle befand. Sie wurde, so beschreibt es der frühere Westenholzer Pfarrer Dierkes, der Kapelle von den damaligen Besitzern des Almodt-Hofes, als diese noch in deren Besitz war, der Kapelle entnommen und ging in das Privateigentum einer Nachfahrin des Hofes Almodt über. Da diese Dame in der Zwischenzeit verstorben ist, kann zurzeit über den Verbleib der Madonna keine eindeutige Aussage gemacht werden. Die heute in der Almodt-Kapelle stehende Madonnenfigur ist im Zuge der Renovierung der Kapelle in den 80er-Jahren auf das Betreiben von Pfarrer Dierkes in München angekauft und in der Kapelle aufgestellt worden. Gottlob befindet sich in den Unterlagen von Pfarrer Dierkes ein Foto der verschollenen ursprünglichen



Diese barocke Madonnenfigur, die auch aus Liesborn stammen soll und früher die Kapelle im Inneren bereicherte, steht nicht mehr in der Almodt-Kapelle. Sie befindet sich heute in Privatbesitz. (Foto: W. Dierkes)

Liesborner Madonna, so dass diese hier in dieser Abhandlung zumindest als Bild gezeigt werden kann.

6. Kreuz im Inneren der Kapelle über der Eingangstür:

Von diesem Kreuz weiß man nicht genau, ob es aus dem ehemaligen Kloster in Liesborn stammt, zumal es auch nicht von der Fachstelle Kunst des Erzbistums Paderborn in der Aufstellung aus dem Jahre 2009 erfasst worden ist. Laut Aussage von Pfarrer Dierkes soll es sich aber um ein sehr altes und wertvolles Exponat handeln.



Wertvolles Kreuz (dieses soll auch aus Liesborn stammen) an der inneren Rückwand der Almodt-Kapelle über der Eingangstür. (Foto: K. Luig)



Die Glocke im Türmchen der Almodt-Kapelle mit der Jahreszahl: ANNO 1665' und der Umschrift: 'JESUS - MARIA - JOANNES'. Sie soll auf einer Schiebkarre von Liesborn nach Westenholz gebracht worden sein. (Foto: Ekkehard Schulze-Waltrup)

7. Glocke im Turm der Almodt-Kapelle:

Nach eigenen Erkundungen kann man auf der Glocke im Türmchen der Almodt-Kapelle folgendes klar und deutlich lesen: Jesus - Maria - Joannes. 1665. Das heißt: Die Glocke ist im Jahre 1665 gegossen und neben Jesus und Maria dem Heiligen Johannes gewidmet worden. An einer Stelle der Glocke ist zudem noch ein kleines Kreuz zu erkennen. Leider fehlen die Angaben, wie sonst bei Glocken oft üblich, wer und wo die Glocke gegossen worden ist. Vermutet werden kann aber, dass das kleine Glöckchen, das heute noch in der Almodt-Kapelle hängt, zeitgleich mit der Marienglocke des Klosters Liesborn durch den Steinheimer Glockengießer Claudius Bricon gegossen wurde, heißt es doch in dem Buch 'Kanonissenstift und Benediktinerkloster Liesborn' von Helmut Müller auf Seite 25: "Diese Marienglocke war offenbar schon wenige Jahre später wieder geborsten. 1665 jedenfalls wurde sie erneut umgegossen, diesmal durch Meister Claudius Britton (hier liegt beim Nachnamen in dem Buch von Müller ein Schreib- oder Druckfehler vor) aus Steinheim im Stift Paderborn. Sie wog 2800 - 3000 Pfund." Aus den Metallüberresten der Marienglocke

wird auch der gleiche Meister Bricon im Jahre 1665 das kleine Johannes-Glöckchen für das Kloster Liesborn geschaffen haben. Dies wird untermauert durch eine Nachricht des Glockensachverständigen des Erzbistums Paderborn, Domkapitular Dr. Gerhard Best, an den Verfasser. Er schreibt: "Derzeit bin ich dabei, einen Beitrag über die Paderborner Domglocken für das dortige Jubiläumsbuch zu schreiben. Dabei habe ich - eher zufällig - gefunden, welcher Glockengießer die kleine Glocke in der Almodt-Kapelle gegossen hat. Es war der Steinheimer Gießer Claudius Bricon, der 1665 die Marienglocke für das Kloster Liesborn umgegossen hat. Dabei ist wohl zusätzlich auch dieses kleine Glöckchen entstanden." Möglicherweise hat sie, bevor sie nach Westenholz kam, im kleinen Turm der 1822/1823 abgerissenen Johanneskapelle in Liesborn gehangen. Der Altar in der Liesborner Johanneskapelle war sowohl Johannes dem Täufer als auch Johannes dem Evangelisten geweiht. In einer lateinischen Urkunde heißt es nämlich über den Altar der Liesborner Johanneskapelle: 'Altare est consecra-



Diese in der Almodt-Kapelle hängende Reproduktion eines Original-Gemäldes, das sich im Museum Abtei Liesborn befindet, zeigt den letzten Abt des Benediktinerklosters Liesborn, Karl von Kerssenbrock (1798-1803). Es wurde durch den Restaurator und Maler der Firma Ochsenfahrt (Paderborn), Herrn Gwyczik, im Jahre 1989 in Öl gemalt. Es soll daran erinnern, dass die Kunstgegenstände in der Kapelle aus dem Kloster Liesborn stammen. (Foto: K. Luig)

tum in honorem Sancti Joannis Baptistae et Joannis Evangelistae' (Der Altar ist konsekriert zu Ehren des Hl. Johannes d. Täufers und zu Ehren des Hl. Johannes d. Evangelisten). Die Größe der Glocke (Durchmesser außen gemessen: 30 cm und Höhe: 25 cm) und wohl auch das Gewicht (konnte nicht gewogen werden, liegt aber wohl bei ca. 50-60 Kilogramm) könnten die in Westenholz mündlich kolportierte und sogar in einer Chronik schriftlich festgehaltene Behauptung stützen: 'Die Glocke soll auf einer Schiebkarre von Liesborn hergeholt worden sein'.

8. Ölgemälde Karl von Kerssenbrock:

Beim Betreten der Almodt-Kapelle sieht man auf der rechten Wandseite ein Ölgemälde (ca. 70 x 60 cm groß), das den letzten Liesborner Abt Karl von Kerssenbrock zeigt. Der unvoreingenommene Besucher denkt und

freut sich im ersten Moment, auf ein altes historisches Bild des letzten Liesborner Prälaten gestoßen zu sein. Bei näherer Untersuchung zeigt sich dann aber, dass es sich hier um eine Reproduktion handeln muss, zumal unten links in der Ecke des Konterfeis neben dem Namen des Künstlers deutlich die Jahreszahl '89 zu entziffern ist. Da Kerssenbrock im Jahre 1689 noch nicht geboren war und im Jahre 1789 noch kein Abt war, bleibt nur die Jahreszahl 1989 übrig. Und in der Tat ist das Bild auf Anregung eines kunstbeflissenen Diakons, der damals in der Gemeinde von Pfarrer Dierkes sein Pastoraljahr absolvierte, nach Abschluss der Restaurierung der Almodt-Kapelle im Jahre 1989 von einem Maler und Restaurator der Paderborner Firma Ochsenfahrt namens Gwyczik nach einem Original aus dem Museum Abtei Liesborn in hervorragender Weise reproduziert worden. Das Gemälde des letzten Liesborner Abtes soll daran erinnern, dass die Inneneinrichtung (Altar, Antependium und die Heiligenfiguren) sowie die Glocke der Almodt-Kapelle aus dem Kloster Liesborn stammen. Eine schöne und symbolträchtige Geste! Wenn auch die genaue Jahreszahl, wann die Kunstgegenstände von Liesborn nach Westenholz kamen und wie sie in den Besitz der Familie Almodt gelangten in dieser Abhandlung nicht eindeutig nachgewiesen werden konnten, steht aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit fest, dass sie alle aus dem ehemaligen Benediktinerkloster in Liesborn stammen und in der Almodt-Kapelle einen neuen würdigen Platz gefunden haben, bis auf den heutigen Tag.

Impressum

Herausgeber: Bernhard Köbmeier
Stadtheimatspfleger Delbrück

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Layout: Koch, Druck & Grafik,
Delbrücker Stadtpost
Lange Straße 69, 33129 Delbrück

Druck: Bonifatius GmbH
33042 Paderborn

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers oder Autors.

Benutzte Quellen:

1. Schriftwechsel zwischen Pfarrer Bokel (Westenholz) und dem Generalvikariat Paderborn in den Jahren 1827 bis 1830, Erzbischöfliches Archiv Paderborn
2. Schriftliche Mitteilungen des Diözesanmuseums Paderborn, Fachstelle Kunst, über die Kunstgegenstände in der Almodt-Kapelle, Westenholz
3. Mündliche Mitteilungen von Geistl. Rat Wilhelm Dierkes, Westenholz
4. Lehrer Heinrich Terhaar: Die Altäre und Kapellen der Klosterkirche Liesborn (handschriftlich und unveröffentlicht)
5. Helmut Müller: Das Bistum Münster, hier: Das Kanonissenstift und Benediktinerkloster Liesborn, 1987, Walter de Gruyter, Berlin - New York